



Ski Nordisch: Michael Kurz

„Wer nicht kämpft, hat schon verloren!“

Jahreszeiten nimmt Michael Kurz, wie sie kommen, aber in jedem Fall als Spitzensportler: ob als mehrfacher Rad- oder Langlaufstaatsmeister. Bei den Paralympics in Vancouver 2010 will er nach Athen 2004 und Turin 2006 nun die erste paralympische Medaille mit nach Hause bringen.

Aufgeben war nie eine Option. So nüchtern beschreibt Michael Kurz heute die wahrscheinlich emotionalste Zeit in seinem Leben: vor mittlerweile elf Jahren wird aus dem Skitourenläufer, Radfahrer und Spitzensportler von einer Sekunde auf die nächste ein Patient. Die Diagnose am 13. März 1999 nach einem Sturz bei einem Skitourenrennen in Albertville in Frankreich: zwei Halswirbel gebrochen, inkomplette Querschnittslähmung, d.h. Lähmungen hals abwärts. Seine ersten Gedanken galten damals wie heute seiner Familie: „Ich dachte mir nur, was passiert jetzt mit meiner Frau und meiner damals einjährigen Tochter.“ Die Rehabilitation war dem Spitzensportler, der an beinhartes Training gewöhnt war, schnell bedeutend zu wenig. Michael Kurz gab sich nicht mit seinem Schicksal zufrieden, er kämpfte um den Weg zurück in den Spitzensport und zurück ins Leben. Schon bald kamen erste Muskelbewegungen zurück: „Der Mittelfinger hat erste kontrollierte Zuckungen gemacht.“ Der Anfang einer neuen Karriere.

Medaillenkandidat. Ziemlich auf den Tag genau elf Jahre später, bei den Paralympischen Spielen in Vancouver 2010, zählt Michael Kurz im Langlauf und Biathlon zu Österreichs größten Medaillenhoffnungen: „Vor allem der Skatingbewerb, die freie Technik, liegt mir am besten. Mit etwas Glück kann ich auch im Biathlon vorne mitmischen.“ Eines seiner Erfolgsgeheimnisse: „Ich mess' mich auch immer wieder gerne mit nicht behinderten Sportlern.“ Hals abwärts leidet der 37-jährige Osttiroler, der im Hauptberuf Hauptschullehrer ist, an sensiblen Störungen: „Das heißt, ich kann nicht genau zwischen warm und kalt oder spitz und stumpf unterscheiden. Einige Muskelpartien funktionieren nicht so wie sie sollten (Spasmen).“ Doch bereits 2001, nur zwei Jahre nach dem Sturz, der sein Leben verändert hat, steigt Michael Kurz in seinen ursprünglichen Sport wieder ein, den Radrennsport: Er gewinnt auf Anhieb bei den Staatsmeisterschaften und belegt bei den Sommer Paralympics in Athen Platz 6. Bereits 2003 nimmt er an seinen ersten Nordischen Ski-Weltmeisterschaften statt und holt gleich zwei Medaillen: Silber über 5 km Langlauf und Bronze 12,5 km Biathlon. Und auch bei der letzten WM hat Michael Kurz mit der Bronzemedaille über 10 km Langlauf Freie Technik seine Anwartschaft auf seine erste Paralympics-Medaille eindrucksvoll unterstrichen.

Was soll einen Mann erschüttern, der selbst vor der Bewältigung des Jakobsweges nicht zurückschreckt. Und diesen auch noch in vollen Zügen, Kilometer für Kilometer: „Ich habe diesen Jakobsweg aus reiner Dankbarkeit bestritten, der Weg war extrem lohnend für mich. Kein Tag davon hatte ich das Gefühl, dass ich mir das „antue“, ich habe es genossen.“ 2.800 Kilometer hat Michael Kurz mit dem Rad vom Lesachtal über Lourdes bis Santiago de Compostela zurückgelegt: „Eine Wallfahrt voller Zufriedenheit.“

Fighter. Michael Kurz ist ein Kämpfer. Das war er immer, ob als Skitourenläufer, Radrennfahrer oder Reha-Patient. Anerkennung der Öffentlichkeit bewertet er nicht zu hoch: „Am Umgang der Öffentlichkeit mit behinderten Sportlern kann man gar nichts ändern. Die eigene Einstellung zum Sport muss stimmen.“ Und fügt mit einem selbstbewussten Lächeln hinzu: „Wer kämpft, kann verlieren. Wer nicht kämpft, hat schon verloren.“

